

Achille Ratti, Pape Pie XI. Actes du colloque organisé par l'École française de Rome en collaboration avec l'Université de Lille III – Greco nğ du CNRS, l'Università degli studi di Milano, l'Università degli studi di Roma – „La Sapienza“, la Bibliotheca Ambrosiana (Rome, 15–18 mars 1989). (Collection de l'École française de Rome, 223.) Rom/Paris, École française de Rome/de Boccard 1996. 972 S.

Unter den Päpsten der „pianischen“ Epoche der Kirchengeschichte spielt Pius XI. – zumindest, was die Aufmerksamkeit der Forschung angeht – eine eher untergeordnete Rolle. An Pius IX. (1846–1878), den Papst des Unfehlbarkeitsdogmas, Pius X. (1903–1914), den unerbittlichen Kämpfer gegen den Modernismus, und Pius XII. (1939–1958), den römischen Aristokraten und Spitzendiplomaten auf dem Stuhle Petri, scheint Achille Ratti, als Pius XI. Papst von 1922 bis 1939, nicht heranzureichen. Diesem Vorurteil sucht der vorliegende Band, der auf ein Symposium in Rom von 1989 zurückgeht, zu wehren. In 45 wissenschaftlichen Beiträgen, zwei „Zeugnissen“ bzw. Erlebnisberichten und einer Allokution von Johannes Paul II. entsteht ein facettenreiches Bild Pius' XI. Der Band gliedert sich in zwölf thematische Blöcke: Bei Rattis *Biographie vor der Papstwahl (1857–1922)* geht es um den Gelehrten und Präfekten der berühmten Ambrosiana in Mailand sowie das Scheitern der polnischen Nuntiatur (1918/21). *Das Konklave von 1922* wird leider nur in den Brechungen der französischen und italienischen Publizistik behandelt; die Papstwahl selbst, bei der Ratti zunächst von den „Hardlinern“ entschieden bekämpft wurde, die in ihm einen neuen „liberalen“ Benedikt XV. sahen und durch die Namenswahl Pius überrascht wurden, kommt nicht zur Darstellung, obwohl es im Archivio Segreto Vaticano dazu durchaus neue Quellen gegeben hätte. Nach Untersuchungen über das *Bild Pius' XI.* in der französischen und italienischen Historiographie kommen seine *engsten Mitarbeiter*, Pacelli als Staatssekretär und der Freund Kardinal Tisserant, in den Blick. Die folgenden *acht Themenkreise* wenden sich den *inhaltlichen Schwerpunk-*

ten des Pontifikates zu: dem Verhältnis zur wissenschaftlichen Theologie (Bibelfrage), der „Théologie Politique“ (v. a. Einführung des Christkönigsfestes), dem päpstlichen Lehramt, namentlich der Sozialenzyklika „Quadragesimo anno“, dem Verhältnis des Papstes zu Bischöfen und Klerus sowie seinem Selbstverständnis als Bischof von Rom, der „katholischen Aktion“, dem „Lieblingskind“ Rattis (Tätigkeit der Laien nur unter Anleitung des Klerus), seinem erneuerten Missionsverständnis (legitime Inkulturation statt Eurozentrismus), den Beziehungen des Papstes zum katholischen Europa (v. a. Spanien und Frankreich) sowie seiner Idee einer internationalen christlichen Ordnung.

So beeindruckend die Ergebnisse dieses monumentalen, mit großem Aufwand realisierten Bandes sind, er leidet an einem dreifachen Mangel:

1. Es wird zwar meist der neueste Forschungsstand geboten, kaum aber auf neue, ungedruckte Quellen zurückgegriffen. Dies kann daran liegen, daß das Vatikanische Archiv erst bis 1922 der Forschung zugänglich ist. Insofern ist es für eine große Biographie Pius' XI. noch zu früh.

2. Die Beiträge sind zu sehr auf Frankreich (und Italien) zentriert. Deutschland, namentlich der Streit um die Frage, ob Pius XI. die Zentrumspartei Hitler für das Reichskonkordat geopfert hat, sowie die wichtige Enzyklika „Mit brennender Sorge“ (1937) kommen so gut wie nicht vor.

3. Die neue Untugend, Symposionsbände ohne Register zu drucken, hat auch bei der renommierten École française de Rome Einzug gehalten. Dadurch wird die Rezeption des Bandes, an dem niemand, der sich mit Pius XI. beschäftigt, vorbeikommen wird, nicht gerade erleichtert.

Frankfurt am Main

Hubert Wolf